

Zeitschrift: Romanica Raetica
Herausgeber: Societad Retorumantscha
Band: 11 (1993)

Artikel: Literatur und Kleinsprache : Studien zur bündnerromanischen Literatur seit 1860 (Teil I)
Autor: Riatsch, Clà / Walther, Lucia
Kapitel: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einleitung

Die Texte der bündnerromanischen Literatur wurden in der bisherigen Forschung vor allem unter literaturhistorischen und literatursoziologischen Gesichtspunkten erfasst und beschrieben. Für die Literaturgeschichte bleibt Reto R. Bezzolas *Litteratura dals Rumauntschs e Ladins* (1979) trotz seiner vielen Fehler, subjektiven Wertungen und regionalistischen Gewichtungen unverzichtbares Grundlagenwerk. Mit seinen vierbändigen *Funtaunas* legt Gion Deplazes (1987, 1988, 1990, im Druck) eine neue, auf schulische Bedürfnisse zugeschnittene Literaturgeschichte vor. Von ihm stammt auch eine neuere, zwischen Literaturgeschichte, Soziologie und allgemeiner Thematologie angesiedelte, umfassende Dokumentation zur romanischen Literatur (Deplazes 1991). Eine allgemeinere, sprach- und kulturhistorisch orientierte Übersicht gibt Robert H. Billigmeier (1983).

Die literatur- und minderheitensoziologisch ausgerichtete Diskussion der bündnerromanischen Literatur wird von Iso Camartin begründet (Camartin 1976) und – unter Einbezug auch nichtliterarischen Schrifttums – weitergeführt (Camartin 1981, 1985, 1991). Neben soziologischen Fragen beschäftigen Camartin aber auch die 'Fremdbestimmtheit' der romanischen Literatur als Übersetzungs- und Adaptationsliteratur (Camartin 1976 a) und die – fast durchwegs als mangelhaft empfundenen – literarästhetischen Eigenschaften der Texte (Camartin 1987).

Die vorliegenden *Studien* verstehen sich als Beitrag zur Vertiefung einer bestehenden und zur Entwicklung einer ansatzweise neuen Diskussion über bündnerromanische Literatur. Ihr Beitrag zur Vertiefung liegt in der versuchten Zuordnung und Systematisierung von Problembereichen, die bisher eher als unabhängige Einzelfragen diskutiert wurden, aber auch in einer ausführlicheren Dokumentation und textnahen Erörterung von erahnbar (und erahnten) Eigenheiten einzelner Texte oder Textgruppen. Systematisierende Zuordnungsversuche bereits diskutierter Einzelfragen finden sich etwa in A.1. (literarischer – ausserliterarischer Sprachgebrauch), B.1.–4. (Intertextualität), C.1. (Text-Biographik) oder C.3. (Unterteilung einer Gattung). Neue Ansätze ergeben sich vor allem durch narratologische Fragestellungen (A.2.), die bisher kaum an romanische Texte herangetragen wurden.

Die Gliederung dieser Studien ergibt sich nicht aus strengen theo-

retischen begründbaren Prinzipien, sondern aus Schwerpunkten und übergreifenden Tendenzen der einzelnen Arbeiten. In einem ersten Bereich (A) werden 'formale' – linguistische (A.1), narratologische (A.2.), 'textpoetische' (A.3.) – Probleme innerhalb eines grundsätzlich sprach- und textimmanenten Bereiches abgehandelt. Der zweite Bereich (B) befasst sich mit 'Intertextualität', mit dem Verhältnis und der Interaktion der Texte als Übersetzungen (B.2.) oder Adaptationen (B.3.) mit ihren meist anderssprachigen 'Vorlagen'. Der dritte Bereich (C) vereinigt Aufsätze zum Verhältnis zwischen Literatur und Gesellschaft, stellt Daten zur Literatursoziologie (C.1.), zur Produktion und Rezeption romanischer Texte (C.2.) zusammen, befasst sich mit Problemen des 'Abbildes' in historischen Erzählungen (C.3.) und dem Verhältnis des romanischen Corpus zur 'Heimatliteratur' (C.4.). Diese Gliederung nach Schwerpunkten (Text/Intertext/Gesellschaft) schliesst Ineinandergreifen und Überschneidung verschiedener Bereiche selbstverständlich nicht aus. Andererseits sind die drei Bereiche voneinander so unabhängig, dass sie problemlos gesondert gelesen und benutzt werden können.

Zu den sich immer wieder stellenden Fragen gehört diejenige nach dem Zusammenhang und der Hierarchie literartypologischer und ästhetischer Kategorien. Soll man bündnerromanische Texte grundsätzlich als Beispiele von 'Minderheits-, Volks- oder Heimatliteratur' auffassen und – wie dies nach verdächtig stiller Übereinkunft geschieht – mit ästhetischen Fragestellungen verschonen? Oder soll man umgekehrt davon ausgehen, dass die Qualität eines Textes von vielem (unter anderem vom Leser) abhängt, aber doch nicht im geringsten von der Anzahl Menschen, die die entsprechende Sprache benutzen?

Ganz offensichtlich sind beide Voraussetzungen so wahrheitshaltig wie irreführend. Wer Texte ohne Einbezug ihres gesellschaftlichen 'Rahmens' zu lesen meint, ersetzt einfach den 'Rahmen' des Textes durch denjenigen des Lesers. Wer umgekehrt in jedem Fall von 'Rahmen'-Begriffen à la 'Volksliteratur' ausgeht, befrachtet seine Lektüre mit Vorurteilen und riskiert, über ungelesene Texte soviel zu wissen, dass sich ihre Lektüre nicht mehr lohnt. Wer Unvoreingenommenheit simuliert, riskiert mit «Kanonen auf Spatzen zu schießen», mit einem an ästhetisch hochqualifizierten Texten entwickelten Begriffsapparat, dem in anderer als ästhetischer Hinsicht komplexen, 'volkstümlichen' Text nicht gerecht zu werden. Wer sich auf sein literaturtypologisches 'Wissen' verlässt, riskiert, «alles über den gleichen Leisten zu schlagen» und damit

ästhetische Qualitäten auch da nicht wahrzunehmen, wo die Texte dazu Anlass gäben.

Die Auswahl der besprochenen Texte ist ausschliesslich von den zugrunde liegenden Fragestellungen bestimmt. Diese *Studien* bieten also in keinerlei Hinsicht einen repräsentativen Querschnitt der bündnerromanischen Literatur, es fehlen viele, auch wichtige Texte und Namen.

Die Texte werden in der Regel in der Originalsprache zitiert, die Zitate sind in einer Anmerkung übersetzt. Von dieser Praxis ausgenommen sind einige nur in deutscher Übersetzung aufgeführte Stellen aus romanischen Sekundärtexten, und nicht übersetzte Zitate im 'Übersetzungskapitel' (B.2.–3.). Der Versuch, anhand deutscher Übersetzungen zu zeigen, wie eine romanische Übersetzung von einem französischen oder italienischen Ausgangstext abweicht, führt zu absurden Komplikationen. Zitierte Texte sind in der Gesamtbibliographie aufgeführt, ausser wenn es sich um bekannte Primärtexte handelt, die nur im Rahmen generalisierender Hinweise zur Sprache kommen.

Wir danken allen, die durch Ratschläge, Hinweise, korrigierende Lektüre der Manuskripte zu diesem Werk beigetragen haben.

C. R. – L. W.